

Dienstag (Nachmittag), 12. März 2019 / Mardi après-midi, 12 mars 2019

**Erziehungsdirektion / Direction de l'instruction publique**

**55      2018.RRGR.561      Motion 197-2018 Kohler (Spiegel b. Bern, FDP)**  
**Fachhochschulen sind keine Universitäten – Die Fachhochschulen (FH) sollen sich betref-**  
**fend Angebotsportfolio, Lehrinhalten und Lehrkörperzusammensetzung entsprechend neu**  
**ausrichten**  
**Richtlinienmotion**

**55      2018.RRGR.561      Motion 197-2018 Kohler (Spiegel b. Bern, PLR)**  
**Pour un retour aux sources dans les hautes écoles spécialisées**  
**Motion ayant valeur de directive**

**Präsident.** Wir kommen zum Traktandum 55. Es handelt sich um die Motion von Grossrat Kohler und Mitmotionären: «Fachhochschulen sind keine Universitäten – Die Fachhochschulen (FH) sollen sich betreffend Angebotsportfolio, Lehrinhalten und Lehrkörperzusammensetzung entsprechend neu ausrichten». Diese Motion wird in freier Debatte beraten, obwohl es sich um eine Richtlinienmotion handelt. Die Regierung hat die Punkte differenziert angenommen. Ich gebe dem Motionär, Grossrat Kohler, das Wort.

**Hans-Peter Kohler, Spiegel b. Bern (FDP).** Als ich diesen Vorstoss verfasste, wusste ich nicht, dass kurze Zeit später die Tagespresse während mehrerer Tage über Probleme und Baustellen der Fachhochschule – teilweise doppelseitig – berichtet. Dieser Vorstoss kommt somit effektiv zur richtigen Zeit. Die Berner Fachhochschule (BFH) hat verschiedene Baustellen. Wir müssen diese nun wirklich anpacken. Schönreden bringt uns nicht weiter. Öffnen wir die Augen, es braucht nun Lösungen und entsprechende Entscheidungen. Der Vorstoss kann nicht alle aktuellen Probleme der BFH lösen. Der Vorstoss macht jedoch Druck, einen seit lange notwendigen Richtungswechsel einzuleiten. Der Präsident des Schulrates erkennt einige dieser Baustellen; das konnten wir den Zeitungen entnehmen. Der Rektor erkennt dies gemäss dem Interview mit der «Berner Zeitung (BZ)» eher weniger oder nur marginal. Das ist schade. Es handelt sich nicht um einen Vorstoss gegen die BFH. Der Vorstoss fordert jedoch eine dringliche Korrektur bezüglich der Ausrichtung und Positionierung der BFH, aber auch eine Schärfung des Profils, damit die BFH auch in Zukunft attraktiv bleibt und im gesamtschweizerischen Markt bestehen kann. Wir brauchen keine Paralleluniversität mit Professorinnen und Professoren. Wir haben ja eine hervorragende Universität. Es besteht Handlungsbedarf. Die ERZ und die BFH-Führungsgremien sind nun sicher gefordert. Wie wir den Medien entnehmen konnten, besteht nicht nur ein Problem im Departement Wirtschaft, sondern auch in anderen Departementen und Abteilungen.

Ich komme zur Antwort des Regierungsrates. Mit Erstaunen habe ich festgestellt, dass der Regierungsrat – Sie haben es alle gesehen – die Punkte 1 und 2 abschreiben will, ganz nach dem Motto «Es ist alles bestens und es ist alles aufgegleist, schreiben wir das Ganze ab.» Ich bin nicht mehr ganz sicher, ob der Regierungsrat aktuell dieselbe Antwort verfasst hätte, nach allem, was man in den Zeitungen lesen konnte. Diesbezüglich bin ich gespannt. Oder hat der Regierungsrat ganz einfach nicht alle Probleme gekannt, welche an der BFH bestehen? Mit der Abschreibung der ersten beiden Punkte würde man die Augen weiterhin verschliessen und die aktuellen Probleme nicht lösen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass der Regierungsrat diesen Weg gehen will. Betreffend Punkt 3 mit den Professorentiteln ist dem Regierungsrat – wer auch immer das beantwortet hat – ein Lapsus passiert. Es handelt sich um einen Fehler in der Antwort. Diesen müssen Sie dann noch intern diskutieren. Die akademischen Titel an der Universität sind eben gerade keine Funktionsbezeichnungen. Diese Antwort ist natürlich falsch. Damit man diese akademischen Titel erhält, müssen strenge Richtlinien eingehalten werden, verbunden mit entsprechenden Leistungsnachweisen aus der Lehre, international kompetitiver Forschung und Publikationen in internationalen wissenschaftlichen Zeitschriften. An der BFH werden diese Titel nach dem Prinzip der Willkür verteilt.

Offenbar läuft dies über den Anstellungsgrad. Das kann nicht sein. Die Studentinnen und Studenten haben von dieser Titelflut gar nichts. Man schmückt sich mit akademischen Titeln, die nicht gerechtfertigt sind. Hören wir auf damit. Ich bitte Sie, mit der Annahme von allen drei Punkten ein Zeichen zu setzen. Natürlich sollen diese nicht abgeschrieben werden. Das Problem ist präsent und nicht gelöst. Es geht um eine praxisorientierte Fachhochschule als notwendige Weiterbildungsinstitution in unserem dualen Bildungssystem. Nach Abschluss einer Berufsschule, einer Fachhochschule mit einem geschärften Angebotsportfolio gilt «weniger ist mehr». Dort findet ein praxisorientierter Unterricht von hochqualifizierten Dozentinnen und Dozenten statt. Studentinnen und Studenten werden uns für diesen Richtungswechsel dankbar sein.

**Präsident.** Spricht Grossrat Stähli als Mitmotionär oder als Fraktionssprecher? – Als Mitmotionär. Sie haben das Wort.

**Ulrich Stähli, Gasel (BDP).** Ich spreche als Mitmotionär und gleichzeitig als Fraktionssprecher. Die Meinung ist deckungsgleich. Die Motion fordert, dass die Fachhochschulen auch in Zukunft möglichst praxisnah unterrichten. Die Studiengänge sollen so ausgerichtet werden, dass die Absolventen das notwendige Rüstzeug erhalten, um im Arbeitsmarkt bestehen zu können. Die BDP-Fraktion ist froh, dass der Regierungsrat dies auch so sieht und deshalb die beiden ersten Punkte der Motion als selbstverständlich annehmen will. Wir stellen jedoch fest, dass in der BFH gegenwärtig eine gewisse Unruhe herrscht. Es ist nicht sicher, ob es nicht doch noch Änderungen in der Ausrichtung der Studiengänge gibt. Deshalb sind wir gegen die Abschreibung der ersten beiden Punkte. Bezüglich der Professorentitel sehen wir es genauso wie die Motionäre. Hans-Peter Kohler hat den Sachverhalt im Detail erklärt. Kurz: Wir stimmen dieser Motion mit einer grossen Mehrheit in allen Punkten zu und sind gegen eine Abschreibung.

**Präsident.** Für die SP-JUSO-PSA-Fraktion: Grossrat Näf.

**Roland Näf, Bern (SP).** Es ist wichtig, dass wir alle vom selben sprechen. Deshalb zuerst etwas Grundsätzliches: Die Fachhochschule im Kanton Bern untersteht einem Leistungsvertrag. Zuständig für die Strategie der BFH ist der Hochschulrat. Die ERZ hat dort die Funktion, zu überprüfen, ob dieser Leistungsauftrag erfüllt wird. Wenn wir eine solche Motion auf dem Tisch haben, kann man im Prinzip sagen, diese impliziere zwei mögliche Vorwürfe von Grossrat Kohler als Motionär. Der eine Vorwurf ist, dass der Fachhochschulrat die Leistungsvereinbarung nicht umsetzt. Der andere Vorwurf könnte sein, dass die ERZ nicht genau hinsieht und entsprechend nicht genügend überprüft, ob dieser Leistungsvertrag umgesetzt wird. Wir haben vorhin gehört, dass das Stichwort von Grossrat Kohler «ein Zeichen setzen» war, und genau darum geht es schliesslich. Es ist zu Recht eine Richtlinienmotion. Wir diskutieren über etwas, was nicht in der Kompetenz des Grossen Rates liegt. Ich frage mich, was genau dahintersteckt. Wir konnten es lesen, und es wurde auch von Grossrat Kohler erwähnt; es gab die Medienberichterstattung, und es wurde auch persönlich an mich herangetragen. Es gibt Lehrpersonen, die unzufrieden sind. Auch haben wir die Situation, dass in einzelnen Abteilungen der BFH ein Changeprozess im Gang ist. Es muss einiges umstrukturiert werden. Es ist klar: Wenn etwas umstrukturiert wird, geht dies vielen Dozentinnen und Dozenten ans Leben. Soweit zum Hintergrund. Ich wäre froh, wenn Grossrat Kohler, falls er noch einmal spricht, konkreter sagen könnte, welches genau der Vorwurf gegen die einzelnen Abteilungen ist. Das war für mich etwas diffus.

Mir ist noch etwas anderes aufgefallen. Wir haben einen Begriff, der schon mehrmals in der Ratsdebatte aufgetaucht ist. Es handelt sich um den Vorwurf der «Verakademisierung». Wenn man nachliest, was Akademisierung ist, bedeutet das per Definition, dass es sich um einen akademischen Bildungsgang handelt, wenn eine Ausbildung an einer Hochschule stattfindet. Die Fachhochschule ist per Definition eine Hochschule. Nun verstehe ich nicht, inwiefern es sich um eine «Verakademisierung» handelt, wenn man auf Hochschulniveau unterrichtet. Wenn man schaut, wie sich die Berufe in den letzten Jahren entwickelt haben – dazu gehört auch der tertiäre Sektor in der Bildung –, stellt man fest, dass es beispielsweise für einen Automechatroniker oder eine Polymechanikerin wesentlich komplizierter geworden ist. Die Wirtschaft stellt den Anspruch von wesentlich komplizierteren Ausbildungen, was Lehrgänge und ein Angebot auf Hochschulniveau voraussetzt. Wir müssen uns bewusst sein, dass es in diesem Kanton nicht nur Fachhochschulen gibt, sondern auch höhere Berufsbildungen. Das ist teilweise schwierig zu unterscheiden. Letzteres geht vielleicht noch stärker in die Praxisausrichtung hinein, welche Grossrat Kohler vorhin erwähnt hat.

Wir müssen uns vorstellen, dass das ganze System im Kanton einer sehr starken Konkurrenz unterworfen ist. Das ist das nächste Stichwort, welches mir wichtig ist. Sie konnten in der Motion nachlesen, dass vonseiten der Motionäre Bedenken geäußert wurden, dass zunehmend die Situation entsteht, dass man zu wenig nah an der Wirtschaft und am Markt ist. Das ist der Vorwurf, den ich hier heraushöre. Wir müssen vorsichtig sein. Wir haben hier nämlich eine ausserordentlich starke Marktsituation. Studentinnen und Studenten können frei wählen, ob sie für eine Fachhochschul-Ausbildung nach Brugg, Olten oder Zürich gehen. Wir haben in den letzten Jahren gemerkt, dass es sich dabei um einen harten Kampf handelt. Ich muss rückblickend auch ein wenig bedauernd, dass wir in diesem Saal oft mehr Regionalpolitik als Bildungspolitik gemacht haben. Aus diesem Grund habe ich den Eindruck, sind wir in einigen Abteilungen schlecht unterwegs. Wir haben die Situation, dass Studentinnen und Studenten beispielsweise im Windbereich nach Brugg oder Windisch fahren. Das können wir auch uns selbst zuschreiben. Mich stört an diesem Vorwurf, dass es sich um eine Verallgemeinerung der Vorwürfe gegenüber der BFH handelt. Es gibt Abteilungen, die sehr gut laufen und sehr erfolgreich und wirtschaftsnah sind. Dazu möchte ich auch noch etwas sagen.

Die meisten Abteilungen der BFH benötigen Drittmittel. Sie können nur erfolgreich sein, wenn sie sehr eng mit der Wirtschaft zusammenarbeiten und auch mit Geld aus der Wirtschaft arbeiten. Da kann ich nicht verstehen, weshalb man die Behauptung aufstellt, dies sei nicht marktnah. Fazit ist, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass es sich um eine Richtlinienmotion handelt, das ist mir bewusst. Man will nun ein Zeichen setzen. Aber bitte, machen Sie mit solchen Verallgemeinerungen nicht den Ruf der BFH schlechter als es die Fachhochschulen wirklich sind. Es gibt viele Dinge, welche sehr gut laufen. Die SP bittet Sie, die ersten beiden Punkte abzuschreiben. Zum Dritten Punkt: Wir können es uns nicht leisten, im Kanton Bern einen eigenen Zug zu fahren und den Dozentinnen und Dozenten andere Namen zu geben.

**Christine Grogg-Meyer, Thunstetten (EVP).** Es hat mir etwas Kopfzerbrechen bereitet, hier hinzustehen und zu sagen, worum es eigentlich geht. Es ist wirklich schwierig für uns, zu beurteilen, ob es in die richtige Richtung geht oder nicht, oder wo es nicht gut und wo es gut läuft. Nun aber ein paar grundsätzliche Gedanken dazu. Wenn man von aussen sieht, was alles in den Medien darüber geschrieben wurde, kann ich hier einfach ein paar pointierte Aussagen machen, welche mir begegnet sind. Wie viel davon wir übernehmen, ist dann eine andere Frage. Es heisst beispielsweise, bei einigen Departementen gebe es rückläufige Studierendenzahlen. Sie würden sich selbst Professorentitel verleihen; es werde akademisiert, das ist ein Dauerbrenner. Solche Dinge hört man. Man ist auch aufgrund dessen, was man liest, anzunehmen versucht, dass Dozierende ohne Dokortitel grundsätzlich einen schwereren Stand hätten als solche mit Dokortitel. Zudem spiele der Praxisbezug eine untergeordnete Rolle, wenn es um die Auswahl geht. Es ist verständlich und nachvollziehbar, dass der Wettbewerb unter den Fachhochschulen Druck erzeugt, auch wenn es um die Auswahl der Dozierenden geht. Die Fraktion der EVP ist überzeugt, dass es unsere Fachhochschule nicht nötig hat, sich mit äusserlichen Merkmalen ein gutes Image zu verschaffen. Sie soll sich vielmehr auf ihre Stärken besinnen und an den Schwächen arbeiten. Die Medienberichte haben leider nicht dazu beigetragen, dass das Vertrauen in die Aufgabenerfüllung der BFH gestärkt wurde. Es gibt nämlich auch Baustellen, für welche die BFH nichts kann. Dabei ist beispielsweise an die Zentralisierung des Campus zu denken.

Der Kanton hat sich vorgenommen, in den nächsten Jahren Leistungsverträge, welche er mit Institutionen, Organisationen oder auch Schulen abgeschlossen hat, zu überprüfen und nötigenfalls anzupassen. Es geht darum, die Aufträge zu schärfen, die zu erbringenden Leistungen klar zu benennen, um so ihre Zielerreichung auch besser kontrollieren zu können. Der Kanton investiert Geld und möchte dafür eine bestimmte Leistung erhalten. Die Fraktion der EVP meint, dass das auch für die BFH gelten muss. Wir sind darüber verunsichert, ob wirklich die richtige Richtung eingeschlagen wurde. Die Regierung muss auch hier ein Interesse daran haben, dass mit dem eingesetzten Geld die erwarteten Ziele erreicht werden und die BFH eine praxisorientierte Fachhochschule bleibt mit entsprechenden Angeboten, die von der Wirtschaft nachgefragt werden, und mit den geeigneten Dozierenden, die in erster Linie einen hohen Praxisbezug haben und die geeigneten Voraussetzungen zum Unterrichten mitbringen – unabhängig vom Titel. Im Sinne einer Verunsicherung über den eingeschlagenen Weg der BFH unterstützt die Fraktion der EVP die Motion in den ersten zwei Punkten, ohne diese abzuschreiben. Beim dritten Punkt sind wir geteilter Meinung.

**Corinne Schmidhauser, Interlaken (FDP).** Vorneweg: Wir wünschen uns alle eine grosse, gute und strake BFH; das ist keine Frage. Wir sprachen mit einigen Umwegen die Kredite für die BFH.

Wir wollen, dass die BFH ein Leuchtturm ist. Eigentlich wollen wir mehr als eine gute Fachhochschule – wir wollen die beste Fachhochschule. Das ist das Ziel, das sollte unser Ziel sein. Wir wollen nicht einfach dabei sein, sondern man will wirklich gut sein, man will die Beste sein. Wenn man die Beste sein will – das sagt Ihnen jeder Unternehmer –, dann kann man nicht alles machen. Ich weiss nicht, ob man mit 52 Bildungsgängen wirklich die Beste sein kann. Die BFH hat bereits heute unglaubliche Stärken, das wird nicht infrage gestellt. Sie gilt in gewissen Bereichen als Leaderin. Sie ist extrem kompetent und gilt als Leuchtturm. Warum stärkt man sie nicht in diesen Bereichen und profiliert sich dort, anstatt dass man einfach überall dabei ist? – Das möchten wir der BFH mit auf den Weg geben. Ja, das ist ein Zeichen. Es ist klar, es handelt sich um eine Richtlinienmotion. Es ist klar, dass es einen Schulrat gibt. Es ist klar, dass es ein Zeichen ist.

Noch eine Bemerkung zum Punkt 3: Die Frage mit der Titelnennung zeigt, dass die BFH lieber überall dabei ist, anstatt ganz gut zu sein. Natürlich haben die Fachhochschulen und die Universitäten unterschiedliche Titelbenennungen, und der Weg zum Professor ist an der Universität und an der Fachhochschule nicht derselbe. Das ist keine Frage. Es handelt sich um eine Funktionsbezeichnung. Die Regierung sagt, es sei überall ähnlich, und Bern müsse deshalb mithalten. Natürlich kann Bern nicht einfach auf den Professorentitel an den Fachhochschulen verzichten. Aber der Kanton Bern hat, soweit ich das erfassen kann, eindeutig die liberalste und die grosszügigste aller möglichen Regelungen. Im Kanton Bern muss man nämlich genau 50 Prozent angestellt sein – sonst korrigieren Sie mich –, und dann signiert man als Professor. Wenn man jedoch die Regelungen betrachtet, die schweizweit als Richtlinie gelten, besagen diese, dass es sich um mindestens 50 Prozent handeln muss, dass eigentlich auch eine hochschuldidaktische Befähigung vorliegen muss, dass mehrjährige Berufserfahrung vorzuweisen ist, dass ein Engagement in Lehre und Forschung bestehen soll und Ausnahmen restriktiv zu handhaben sind. Bern macht keine Ausnahmen. Bern kennt nur die Anforderung der 50 Prozent. Es geht nicht darum, dass man es nicht benennen soll. Wenn man aber der oder die Beste sein will, muss man sich nicht nach unten, sondern nach oben orientieren. Das wollen wir der BFH mitgeben. Wir wissen, dass wir die BFH gerne sehen in Bern und sie gut haben wollen. Die Fraktion der FDP nimmt alle drei Punkte an und schreibt diese nicht ab.

**Anna-Magdalena Linder, Bern (Grüne).** Die Grünen teilen die Auffassung, dass sich die BFH an der Praxis orientieren und von der Universität abgrenzen soll. Ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal der Fachhochschulen ist es, dass die Studierenden im Gegensatz zu den Studierenden an den Universitäten bereits einen grossen Rucksack an Praxiserfahrung mitbringen. Inwiefern die BFH praxisorientiert ausbildet und wo die Schwerpunkte liegen, ist im Leistungsauftrag klar geregelt. Der Vorstoss moniert auch, dass sich die BFH nicht «verakademisieren» soll. Wir Grünen stehen teilweise einer «Verakademisierung» der BFH kritisch gegenüber. Da die BFH dem Bologna-System mit Bachelor- und Masterabschluss unterliegt, zeichnet sich eine gewisse Akademisierung ab. Dem muss man in dieser Debatte Rechnung tragen. Die Abschlüsse der Fachhochschulabsolventen sind dafür auch international anerkannt, was sehr attraktiv ist. Der Reduktion der Studiengänge stehen wir eher kritisch gegenüber. Es wäre, als würden wir inhaltlich über den Lehrplan 21 abstimmen. Das wollte das Parlament damals auch nicht. Wir wollen hier nicht darüber diskutieren, welche und wie viele Studiengänge die BFH anbieten soll. Die Titelvergabe an der BFH mag verwirrend sein. So ist eine Professur eben in keiner Art mit einer Universitätsprofessur zu vergleichen. Das gilt für alle Fachhochschulen in der Schweiz. Wir Grünen wollen nicht, dass die BFH bei der Titelvergabe eine Spezialregelung einführt. Bei der vorliegenden Motion folgen wir Grünen grossmehrheitlich dem Regierungsrat. Die Punkte 1 und 2 werden teilweise nicht abgeschrieben. Den Punkt 3 lehnen wir aufgrund der Ausführungen des Regierungsrates einstimmig ab.

**Katharina Baumann-Berger, Münsingen (EDU).** Wenn wir den Fokus darauf legen, dass wir im Kanton Bern eine grosse Chance haben, indem wir unser Wissen auf verschiedenen Säulen aufbauen und verschiedene Weiter- und Ausbildungsmöglichkeiten bestehen, sollten wir sehr dankbar sein. Das sollten wir als Ergänzung und nicht als Konkurrenz betrachten. Ich möchte nicht alle erwähnten Punkte wiederholen. Der Regierungsrat anerkennt die beiden ersten Punkte der Motion. Allerdings sind die beiden Themen, die Ausrichtung der Ausbildungsgänge sowie der praxisbezogene Lehrkörper, aus unserer Sicht einer steten Entwicklung unterworfen. Aus diesem Grund sollen diese beiden Punkte nicht abgeschrieben werden. Zum Punkt 3: Der Titel des Professors setzt einen entsprechenden akademischen Werdegang voraus. Dieser soll nicht einfach vergeben werden. Die EDU-Fraktion wird auch den Punkt 3 der Motion unterstützen.

**Andreas Schüpbach, Huttwil (SVP).** Dieser überparteiliche Vorstoss von acht Grossräten und Grossrätinnen aus sechs verschiedenen Fraktionen ist sehr breit abgestützt. Deshalb will ich zu diesem Geschäft nicht mehr allzu viel sagen. Ein praxisorientierter Lehrgang an unseren Fachhochschulen und eine praxisorientierte Rekrutierung des Lehrkörpers sind für die SVP selbstverständlich. Wenn Dozentinnen und Dozenten an den Schulen ihr Wissen möglichst nahe an der Praxis weitergeben, haben wir die Gewähr, dass die Abgänger der Fachhochschulen möglichst schnell und gut in den Arbeitsmarkt eingeführt werden. Wenn wir das entsprechend handhaben, ist das Ansehen der Fachhochschulen auch in Zukunft hoch, und die Akzeptanz in der Bevölkerung bleibt sehr gut.

Zum Punkt 3: Nicht die Titel, welche die Dozierenden an den Schulen tragen, sind massgebend für die Qualität unserer Fachhochschulen, sondern die Fähigkeit, wie gut diese den Stoff an die Lernenden weitergeben können. Sie sehen: Die SVP ist für Gleichstellung – nicht nur zwischen Mann und Frau, sondern auch bei der Vergabe der Titel. Deshalb nehmen wir alle drei Punkte an und schreiben diese nicht ab.

**Präsident.** Wir kommen zu den Einzelsprechenden. Grossrat Gasser hat das Wort.

**Peter Gasser, Bévillard (PSA).** Permettez-moi d'insister sur quelques aspects de cette problématique. Notre collègue s'inquiète d'une distanciation possible avec le marché et oppose les besoins du terrain à ce qu'il ressent comme une académisation des filières et du corps enseignant. Je vous signale que la BFH dispose d'un conseil de l'école, organe de conduite stratégique, qui compte en son sein de notables représentants de l'industrie bernoise, tels Monsieur Markus Ruprecht, CEO de Güdel AG, ainsi que de trois autres grands dirigeants de haut calibre. Pour ma part, j'estime que ces personnes connaissent effectivement la réalité du terrain et les besoins du marché.

Dès lors, je m'interroge sur les vraies raisons de déposer une motion. Il semblerait que trois éléments soient interrogatifs : le recul du nombre d'étudiants dans certaines formations, certains enseignants ou chargés de cours qui sont critiques sur la qualité et le fait que le corps professoral utilise le titre de professeur comme dans toutes les Hautes Ecoles de Suisse, d'ailleurs. Enfin, on saupoudre encore ces reproches d'un peu de piquant, en ajoutant la sauce « académisation » qui ralliera tous ceux qui ont un problème avec certains intellectuels. Etrange comme le fait de former notre jeunesse à des situations de plus en plus complexes soit considéré comme un problème. Désolé, mais un mécanicien sur voiture ne sait plus régler des vis platinées. Par contre, il doit être capable de programmer. D'ailleurs, le nom du métier a changé. C'est dorénavant un mécatronicien. Le lien avec la pratique, c'est la raison d'être des Hautes Ecoles, d'ailleurs la BFH l'assure réellement. Laissez-moi vous donner quelques exemples tirés de la filière « architecture, bois et génie civil ». Deux tiers des chargés de cours et enseignants ont un taux d'occupation de moins de 50 pourcent. Le reste étant consacré à leurs entreprises mutuelles. Il existe dans le cadre de tous les départements de petits conseils stratégiques, des « Beiräte », avec une représentation de la pratique. Et enfin, engagement quasi systématique de profs avec des qualifications venant de la pratique, ils sont plus de 90 pourcent. Je suis personnellement totalement convaincu que nos Hautes Ecoles spécialisées sont une véritable histoire à succès et je vous invite à suivre le gouvernement.

**Präsident.** Es ist noch ein Fraktionssprecher aufgetaucht. Für die Fraktion glp: Grossrat Brönnimann.

**Thomas Brönnimann, Mittelhäusern (glp).** Danke, dass ich noch sprechen darf. Ich möchte es nicht unterlassen, Ihnen auch noch die Position der grünliberalen Fraktion zu diesem Thema mitzuteilen. Wir sind in den beiden ersten Punkten für Annahme und Nichtabschreibung. Wir sind der Meinung, dass man da hinschauen soll, auch von politischer Seite. Zuhanden der Tribüne: Wir haben durchaus auch das Vertrauen, dass die Führung der BFH in den Bereichen, in welchen Hausaufgaben zu machen sind, bereits jetzt genau hinsieht und die Hausaufgaben angepackt werden. Das soll nicht als Misstrauensvotum zu verstehen sein.

Den Punkt 3 hingegen werden wir ablehnen, auch wenn die Ausführungen von Grossrat Kohler nicht unberechtigt sind. Hier gilt es jedoch zu respektieren, dass wir uns in einem eidgenössischen Rechtskontext mit entsprechenden Rechtsgrundlagen befinden. So macht es wenig Sinn, dass der Kanton Bern eine Sonderregelung einführt.

**Präsident.** Der Motionär, Grossrat Kohler, hat nochmals das Wort.

**Hans-Peter Kohler, Spiegel b. Bern (FDP).** Ich möchte gerne noch etwas sagen, bevor die Regierungsrätin spricht. Grossrat Näf hat gefragt, ob der Schulrat nicht umsetze, was er gemäss Leistungsvertrag sollte, oder ob die ERZ nicht genau hinschaue. Ich würde sagen, dass gegenseitiger Optimierungsbedarf vorliegt. Mehr muss ich dazu nicht sagen. Grossrat Näf hat die Frage, wo das Problem liege, an mich gerichtet. Das Problem ist – das wurde bereits gesagt –, dass es sich um zu viele Bildungsgänge handelt. Mit Bachelor- und Masterstudiengängen sind es über 50 Studiengänge. Es wird zu wenig auf deren Stärken gesetzt. Grossrätin Schmidhauser hat dies sehr gut erklärt. Das ist eine fehlende Bereitschaft, das Profil zu überdenken. Es ist immer noch zu wenig praxisorientiert. Betreffend Akademisierung hat Grossrätin Linder etwas sehr Gutes gesagt, das hat mich gefreut: Die BFH solle sich von der Universität abgrenzen. Erklären Sie mir, wo sich die BFH abgrenzt. Wir haben alle die Unterlagen von Biel erhalten. Diese kamen einfach zufällig aus Biel. Wenn man dort nachliest, geht es schon lange nicht mehr um Funktionstitel. Es gibt einen Professor für Physik, einen Professor für strategisches Management und so weiter. Haben Sie schon einmal die englische Homepage der BFH besucht? – Dort steht: «Bern University of Applied Sciences». Liebe Kolleginnen und Kollegen, es gibt mindestens vier englische Ausdrücke, welche für eine Fachhochschule gebraucht werden können. Weshalb muss es «Bern University of Applied Sciences» heissen? Dabei versteht niemand mehr, dass es sich eben nicht um eine Universität handelt. Die Fachhochschule ist eben keine Universität. Ich bitte Sie nochmals, allen drei Punkten zuzustimmen und diese nicht abzuschreiben.

Eine Frage noch an die Regierungsrätin: Mich interessiert, weshalb sich eine Fachhochschule offiziell auf der Homepage «Bern University of Applied Sciences» nennen darf. Das ist sehr eigenartig. Die BFH ist nämlich lediglich ein Vereinsmitglied von Swissuniversities. Das ist ein Verein, dessen Mitglieder Universitäten und Fachhochschulen sind. Vereinsmitglied zu sein, heisst noch lange nicht, dass man sich «Bern University» nennen darf. Das geht nicht.

**Präsident.** Ich gebe das Wort der Erziehungsdirektorin, Christine Häslar.

**Christine Häslar, Erziehungsdirektorin.** Von den drei Punkten dieser Motion beantragt der Regierungsrat Ihnen, die ersten beiden anzunehmen und abzuschreiben und den dritten abzulehnen. Bereits bei der Gründung der Fachhochschulen in der Schweiz vor gut zwanzig Jahren wurde die Formulierung geprägt, dass Fachhochschulen und Universitäten gleichwertig, aber andersartig seien. Seit 2015 ist dieser Grundsatz im Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich (Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz, HFKG) national festgeschrieben. Im Leistungsauftrag des Regierungsrates an die BFH ist die von der Universität deutlich abzugrenzende Ausrichtung mit klaren Aussagen zum praxis- und anwendungsorientierten Profil in Lehre und Forschung explizit festgehalten. Die BFH leitet von diesem spezifischen Profil ihre Existenzberechtigung ab und hat selbst kein Interesse an einer Verwässerung des Unterschieds zur Universität. Man hält sich an den Grundsatz «gleichwertig, aber andersartig».

Der erste Punkt der Motion fordert eine Überprüfung des Angebotes der BFH und eine Reduktion der Anzahl Studiengänge. Es entspricht dem bereits heute geltenden Auftrag an die BFH, dass sie ihre Studiengänge regelmässig überprüfen und ihr Angebot auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarkts ausrichten muss. Das muss sie nicht nur, weil die Regierung ihr diesen Auftrag gibt, sondern weil sie sonst am Markt grundsätzlich nicht bestehen kann. Sie muss das anbieten, was auf dem Arbeitsmarkt gefragt ist. Der Regierungsrat ist deshalb nicht der Meinung, dass die Folge einer Überprüfung unbedingt eine Reduktion des Angebots sein wäre. Es könnte auch umgekehrt sein. Es könnte auch aufgezeigt werden, dass irgendwo noch etwas notwendig ist. Dann wäre es falsch, wenn man von Anfang an auf eine Reduktion zuspitzen würde.

Wie Sie alle wissen, hat die BFH Ende 2017 als erste Fachhochschule die Akkreditierung unter dem neuen Bundesgesetz erhalten. Im Akkreditierungsverfahren wurde die BFH von einer international zusammengesetzten Expertengruppe, nicht von einem Gremium, welches der BFH sowieso nahesteht, sondern eben von einer international zusammengesetzten Expertengruppe durchleuchtet, und diese kam in einem Bericht zu folgendem Fazit: «Die Gutachtergruppe betont die äusserst positive Weiterentwicklung der BFH in den vergangenen zehn Jahren, aber auch das klare Profil dieser Hochschule. Zu den Stärken der Berner Fachhochschule zählt die Gutachtergruppe das Potenzial, das die Berner Fachhochschule aus der ihr eigenen Vielfalt zu schöpfen weiss». «[...] aus der ihr eigenen Vielfalt», dabei handelt es sich um eine Positionierung, das ist ein Fokus auf deren Stärken. Des Weiteren zitiere ich: «Dabei spielt es eine wichtige Rolle, dass die Berner Fachhochschule

den inneren Zusammenhalt der so verschiedenen Personengruppen, seien es Studierende, Forschende, Lehrende oder in den Services Tätige innerhalb der Hochschule sicherstellen kann.» Sie hören, dass es sich nicht um meine Marketingaussagen handelt, welche ich erfunden habe, weil ich die BFH gut finde und weil ich, wie viele unter Ihnen – das habe ich in letzter Zeit in Gesprächen erfahren –, stolz bin auf die Fachhochschule. Es handelt sich um das Fazit einer unabhängigen Expertengruppe, welche international zusammengesetzt ist. Der Regierungsrat folgert daraus, dass die Vielfalt des Angebots nicht ein Problem, sondern eine Stärke ist. Nicht auf die Anzahl der Studiengänge kommt es an, sondern auf deren Relevanz und Attraktivität sowie auf die Frage, ob diese nachher im Arbeitsmarkt auch richtig ausgebildet sind, um dort eingesetzt zu werden und Anstellungen zu finden. Das scheint im Moment mehr als nur gut zu funktionieren.

Auch die zweite Forderung der Motion entspricht dem bereits heute geltenden Auftrag an die Fachhochschule. Die BFH soll ihren Lehrkörper aus dem Berufsumfeld und aus der Praxis rekrutieren. Einschlägige Praxiserfahrung ist ein fixer Bestandteil des Anforderungsprofils; darauf muss geachtet werden. Ganz einfach ist es auch nicht immer. Es gibt eine gewisse Knappheit an Fachkräften in einzelnen Gebieten. Das ist eine Herausforderung. Dieser ist sich die BFH durchaus bewusst, und sie weiss, dass daran stets gearbeitet werden muss.

Nun noch zur dritten Forderung, nämlich zum Verzicht auf die Vergabe des Titels «Professorin» oder «Professor». Ich sehe, dass Grossrat Kohler und ich diesbezüglich nicht gleicher Meinung sind oder dass ich nicht so informiert bin, wie Grossrat Kohler der Meinung ist. Ich bleibe nun jedoch dabei, wie ich informiert bin und wie sich die Regierung informieren liess. Bei dieser Bezeichnung handelt es sich nicht um einen akademischen Titel, weder an Universitäten noch an Fachhochschulen. Es handelt sich durchaus um eine Funktionsbezeichnung für Angehörige des Hochschullehrkörpers, welche in leitender Funktion in Forschung und Lehre tätig sind. Eine Differenz bezüglich der Frage der Professorinnen und Professoren gibt es zwischen der Universität und der Fachhochschule sehr wohl. Während der Titel bei der Universität vielfältig und auch weit über die Anstellung hinaus getragen wird, gibt es dies bei der BFH und bei den Fachhochschulen grundsätzlich nicht. Dort endet mit dem Abschluss der Funktion auch das Tragen dieses Titels. Wer nicht mehr an der Fachhochschule angestellt ist, kann sich auch nicht mehr so nennen, und es werden auch keine Honorar- und Titularprofessuren erteilt.

Ich fasse zusammen: Die von den Motionärinnen und Motionären unter den Punkten 1 und 2 geforderten laufenden Überprüfungen der Ausrichtung des Angebots der BFH und die Rekrutierung von Dozierenden mit Praxiserfahrung aus der Wirtschaft ist bereits Teil des Auftrags. Das muss die BFH heute bereits entsprechend machen und das macht sie auch. Der Regierungsrat beantragt Ihnen deshalb Annahme und gleichzeitige Abschreibung dieser beiden Punkte. Zu Punkt 3 beantragt Ihnen die Regierung die Ablehnung. Ich habe vorhin erklärt, dass die Bezeichnung einer klar definierten Funktion in Lehre und Forschung entspricht und in allen Schweizer Fachhochschulen ähnlich geregelt ist. Der Regierungsrat hält deshalb eine Spezialregelung für den Kanton Bern für diesen Bereich nicht für produktiv und sinnvoll.

Liebe Grossrätinnen und Grossräte, ich stelle fest – und nehme dies durchaus mit in unsere Arbeiten in der ERZ und in die Zusammenarbeit mit der BFH: Wir haben noch einiges zu tun. Das betrifft die interne, aber auch die externe Kommunikation und sicherlich auch die Kommunikation gegenüber der Politik und den Austausch mit dem Grossen Rat. Ich stelle auch fest, dass viele hier – dazu zähle ich mich auch – die gute Positionierung der BFH und die gute Arbeit, welche geleistet wird, und auch die Erfolge, welche die BFH durchaus vorweisen kann, sehen und schätzen. Dafür danke ich Ihnen. Auch dem Schulrat der BFH danke ich, dass er unter der Leitung von Markus Ruprecht stets dafür sorgt, dass die BFH nahe an der Praxis und an der Wirtschaft und auch gut vernetzt ist sowie dafür, dass sie damit auch so gut wie möglich dafür sorgen, dass die BFH für die Praxis ausbildet. Sie können sich sicher sein, dass ich Ihre Aussagen, Fragen und Sorgen mitnehme. Natürlich müssen Hausaufgaben immer weiter bearbeitet werden, das ist klar. Diese können nicht einfach abgeschlossen werden, und dann ist es vorbei, sondern ein solcher Auftrag gilt. Dieser gilt für die Fachhochschule, und es gilt, diesen weiterhin zu verfolgen. Es gilt jedoch auch, dass die ERZ diesem Thema weiterhin viel Beachtung schenkt. Sie können sich sicher sein, dass ich das tun werde.

**Präsident.** Wir kommen zur punktweisen Abstimmung über diese Motion. Wer den Punkt 1 der Motion annimmt, stimmt Ja, wer diesen ablehnt, stimmt Nein.

## Abstimmung (Ziff. 1)

## Vote (ch. 1)

---

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Annahme / Adoption

Ja / Oui 147

Nein / Non 4

Enthalten / Abstentions 0

**Präsident.** Sie haben die Ziffer 1 der Motion überwiesen, mit 147 Ja- zu 4 Nein-Stimmen ohne Enthaltungen.

Wer die Ziffer 1 abschreiben möchte, stimmt Ja, wer dies ablehnt, stimmt Nein.

## Abstimmung (Ziff. 1; Abschreibung)

## Vote (ch. 1 ; classement)

---

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Ablehnung / Rejet

Ja / Oui 60

Nein / Non 90

Enthalten / Abstentions 2

**Präsident.** Sie haben den Punkt 1 der Motion nicht abgeschrieben, mit 90 Nein- gegen 60 Ja-Stimmen bei 2 Enthaltungen.

Wer die Ziffer 2 der Motion annimmt, stimmt Ja, wer diese ablehnt, stimmt Nein.

## Abstimmung (Ziff. 2)

## Vote (ch. 2)

---

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Annahme / Adoption

Ja / Oui 148

Nein / Non 2

Enthalten / Abstentions 1

**Präsident.** Sie haben die Ziffer 2 angenommen, mit 148 Ja- zu 2 Nein-Stimmen bei 1 Enthaltung.

Wir stimmen über die Abschreibung von Punkt 2 ab. Wer diesen Punkt abschreiben möchte, stimmt Ja, wer dies ablehnt, stimmt Nein.

## Abstimmung (Ziff. 2; Abschreibung)

## Vote (ch. 2 ; classement)

---

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Ablehnung / Rejet

Ja / Oui 57

Nein / Non 90

Enthalten / Abstentions 4

**Präsident.** Sie haben die Ziffer 2 der Motion nicht abgeschrieben, mit 57 Ja- zu 90 Nein-Stimmen bei 4 Enthaltungen.

Es gibt ein Problem mit der Abstimmungsanlage. Wir testen, ob die Anlage bei Grossrat Müller funktioniert. Nur er soll abstimmen. (*Heiterkeit / Hilarité*) Nun muss ich auch drücken, sonst sehen wir nichts. Kann das Problem behoben werden? Ist das die der einzige Platz, von dem aus die Abstimmungsanlage nicht funktioniert? Funktionierte es bei beiden Abstimmungen nicht? Müssen wir auf die alte Variante zurückgreifen? (*Kurze Unterbrechung / Courte interruption*) Wir versuchen, Grossrat Müller an den Kommissionspräsidentensitz zu transferieren und schauen, ob es so funktioniert. Grossrat Müller kann nochmals testen. Nun scheint es zu funktionieren. Wir wiederholen die Abstimmungen des Traktandums 55: Wer die Ziffer 1 als Motion überweisen will, stimmt Ja, wer dies ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung (Ziff. 1)

Vote (ch. 1)

---

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Annahme / Adoption

Ja / Oui 149

Nein / Non 4

Enthalten / Abstentions 0

**Präsident.** Sie haben die Ziffer 1 der Motion überwiesen, mit 149 Ja- zu 4 Nein-Stimmen bei 0 Enthaltungen.

Wer die Ziffer 1 abschreiben möchte, stimmt Ja, wer dies ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung (Ziff. 1; Abschreibung)

Vote (ch. 1 ; classement)

---

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Ablehnung / Rejet

Ja / Oui 58

Nein / Non 93

Enthalten / Abstentions 2

**Präsident.** Sie haben mit 58 Ja- zu 93 Nein-Stimmen bei 2 Enthaltungen die Abschreibung der Ziffer 1 abgelehnt.

Wer die Ziffer 2 annimmt, stimmt Ja, wer dies ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung (Ziff. 2)

Vote (ch. 2)

---

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Annahme / Adoption

Ja / Oui 150

Nein / Non 2

Enthalten / Abstentions 1

**Präsident.** Sie haben der Ziffer 2 zugestimmt, mit 150 Ja- zu 2 Nein-Stimmen bei 0 Enthaltungen.

Wer die Ziffer 2 abschreiben will, stimmt Ja, wer dies ablehnt, stimmt Nein.

## Abstimmung (Ziff. 2; Abschreibung)

Vote (ch. 2 ; classement)

---

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Ablehnung / Rejet

Ja / Oui 57

Nein / Non 90

Enthalten / Abstentions 5

**Präsident.** Sie haben mit 57 Ja- zu 90 Nein-Stimmen bei 5 Enthaltungen die Abschreibung der Ziffer 2 abgelehnt.

Wer den Punkt 3 überweisen will, stimmt Ja, wer dies ablehnt, stimmt Nein.

## Abstimmung (Ziff. 3)

Vote (ch. 3)

---

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Annahme / Adoption

Ja / Oui 74

Nein / Non 73

Enthalten / Abstentions 6

**Präsident.** Sie haben den Punkt 3 überwiesen, mit 74 Ja- zu 73 Nein-Stimmen bei 6 Enthaltungen überwiesen. Es ist keine Abschreibung beantragt.